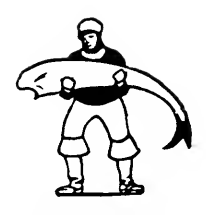
Kleopatra

Tragödie in einem Aufzug

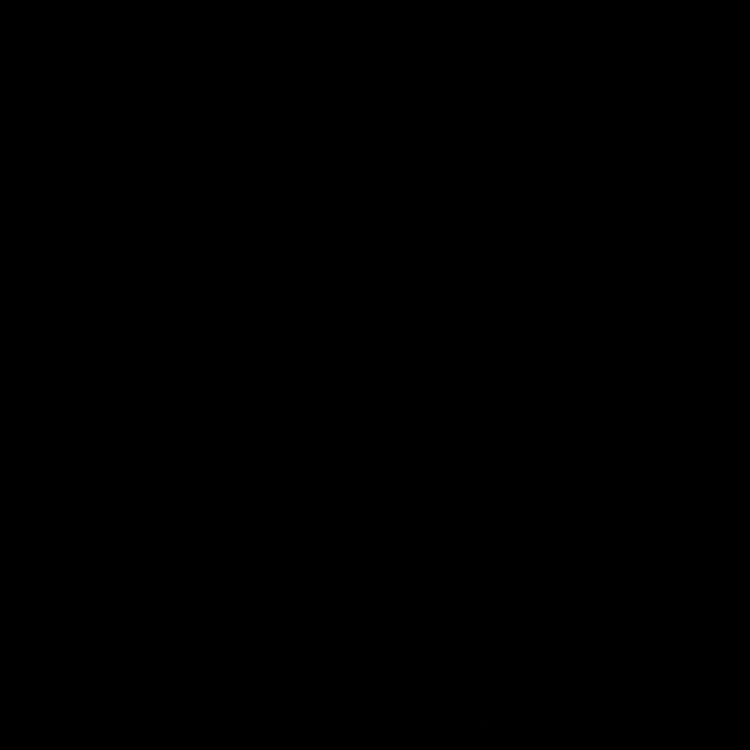
von

Eberhard v. Weittenhiller



Verlag dramatischer Werke des „Bureau Fischer“ :: :: ::

Berlin-Friedenau



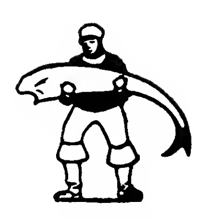


Kleopatra

Tragödie in einem Aufzug

von

Eberhard v. Weittenhiller



Verlag dramatischer Werke des „Bureau Fischer" :: :: ::

Berlin-Friedenau

Personen:

Kleopatra.
Oktavian.
Charmion
Iras } Kammerfrauen.
Gorgias, Türhüter.
Makro, ein ägyptischer Reiter.
Dienerschaft Kleopatras.
Römische Soldaten.
Ein Neger.

Ort: Alexandria in Ägypten.
Zeit: Das Jahr 30 vor Christi Geburt.

Scenerie.

Eine Halle im Tempel der Isis in ägyptisch-griechischem Geschmack. Links hinten ein Standbild der Göttin mit Opferflamme, einem kleinen Schlangenbassin davor und einigen Stufen. Hinten rechts das Eingangstor, geschlossen. Rechte Seitenwand hinten Pforte in den Vorraum, vorn kleine Tür in die Räumlichkeiten unter der Erde; beide ebenfalls geschlossen. Linke Seitenwand hinten ein Vorhang: offene Tür in einen Nebenraum, in dem Mark Anton, für die Zuschauer unsichtbar, auf dem Sterbebett liegt. Links vorn ein Ruhebett. Rechts davon einige Stühle. — Der Raum ist durch das flackernde Licht an den Wänden befestigter Fackeln erhellt.

Rechts und links vom Zuschauer.

1. Auftritt.

(Iras, dann Charmion.)

Iras (kniet vor dem Ruhebett. Mit Kopf und Armen liegt sie auf den Kissen. Ein Schauer durchschüttelt ihren Leib. Sich ganz ihrer Trauer und ihrem Schmerz hingebend):

Er war die Kraft, die meine Seele zwang,
zu irren zwischen Sonnenlicht und Abgrund. —
Befahl er mir, klang's mir wie goldne Harfen;
doch wenn er schalt, brach ich vor Schmerz zusammen.
Sein Haupt war eine Flamme und ein Schatten.
Dem Tag glich seine klare Stirn, — der Nacht
sein Auge, — das mich nie gesucht, — weil ich
die Magd nur seiner Herrin bin. — — (Sinnend:)
Er war so schön, — so stolz, — so groß —!
Er war — (sich aufraffend) nein! nein! — er ist, er lebt,
er stöhnt,
und mit ihm stöhne ich und winde mich in Qual
um seines Atems Weh'n. — O Mark Anton!
Laß meiner Sehnsucht angespannte Kraft
ach einmal nur, eh' uns die dunkle Sphinx
der Todesnacht verschlingt, bei dir versiegen! —

(Flüsternd, brünstig:)

Laß meinen Leib an deinen Leib,
auf deine Wunde meine Brüste pressen,
den Quell des Bluts zu hemmen! — (Aufschreiend:)
Mark Anton!
bleib' lebend, lebend! — Stirb nicht, Mark Anton! —

(Sie lauscht. Entschlossen, gierig:)

Doch wenn du stirbst, — dann will ich wie ein Tier
in deine Gruft mich schleichen, und sie sollen
des Cheops Steine über mich und dich
hinwälzen und der Fugen Licht vermauern,

und wie der Strahl der Sonne, der des Abends
im kalten Hauch des Westens jäh ertrinkt,
will ich an deinem kalten Leib erlöschen.
(Sinkt wieder in die Knie.)

Charmion (ist während der letzten Worte, von Iras unbemerkt, rechts eingetreten. Sie eilt zu ihr und legt ihr sanft die Hand auf den Scheitel):
Iras! Deine Liebe
ist wie der Qualm, der einer Flamme letztes
Aufflackern trüb und grau umschmiegt.

Iras (sich erhebend, heftig):
Wie kam der Dolch in seine Brust?

Charmion Man sagte mir,
als er nach der verlornen Schlacht
auf seinem Partherhengst durchs Bruchium jagte,
rief ihm ein Schurke zu: „Kleopatra
hat sich getötet!"

Iras (bewegt sprachlos die Lippen).

Charmion Da rannte er den Dolch
sich in den Leib.

Iras (entsetzt):
O Charmion — —! (An ihrer eigenen Qual sich weidend:)
Als sie
ihn brachten, funkelte der Griff
des Dolchs auf seiner blutigen Brust als wie
des Mondes Sichel auf dem Purpur
des nächtigenden Himmels.

Charmion Die Nacht naht für uns alle.

(Ein Stöhnen.)

Iras (aufschreckend):
Hast du's gehört?

Charmion Nicht seine Wunde schmerzt.
Aus tausend Wunden auf dem Feld der Schlacht
kreischt dieses Stöhnen.

Iras (heftig):
Doch er darf nicht sterben!
Kleopatras lebendige Küsse sollen
bewegen seinen Atem!

Charmion Er wird sterben.

Iras (wie früher):
Dann will ich seines Herzens letztes Zucken spüren.

Charmion Dein Lieben, Iras, brandet an die Wollust
der Grausamkeit. — Vielleicht ist es von Segen
fürs Reich und für die Königin, wenn sie
der Fessel ledig wird.

Iras (mit Empörung):
Welch furchtbar Wort!

Charmion Des Lebens Sinn ist mir Kleopatra.

Iras Und wenn sie stirbt am Tode Mark Antons? —

Charmion Dann folgen wir. — Vergißt du unsern Schwur?
Ich schleudere wie einen Feind das Leben
von mir, lebt sie nicht mehr!

Iras (hart):
Die Glut, der er zum Opfer fiel, erglomm
in königlichen Blicken. —

Charmion (stirnrunzelnd):
Willst du sagen,
daß sie die Schuld trägt? — Sie ist selbst die Liebe,
und alle Herzen, die ihr Blick entzündet, flammen
ihr zu.

Iras Doch wenn der Römer hocherhob'nen Hauptes
stolz durch die Straßen schreitet — —

Charmion Dann wird Liebe
und Treu' die Königin im Tode grüßen.

Iras Seit Monden sprechen alle nur vom Tod,
als wär's ein Gott mit hellen, klaren Augen,

ein Lächeln um die Lippen und die Wangen
so rot wie Rosen, — und indessen grinst
sein Antlitz wie ein unergründliches,
von bleichem Fels und Stein umstarrtes Grab. — —
An wilden, tollen Festen haben
sie sich berauscht und sich mit Laub bekränzt
gleich Opfertieren, die zum Tode schreiten, —
und jubelten wie Sieger, tanzten mit
bacchant'scher Lust, obwohl an ihren Füßen
des Todes Ketten klirrten,
und mit den Armen schlugen sie die Lüfte
statt ihres Feinds; — wie Schakalsheulen klang
das wilde Lachen; — doch in ihren Blicken
saß das Entsetzen. —

(Fernes Geräusch wie das wiederholte Zuschlagen einer Tür.)

Charmion (aufhorchend):
Was war das?

Iras (schaudernd):
Mir war's, als bebte unter uns die Erde.

Charmion Des Todes Tritte werden es gewesen sein,
der hier im Haus umherschleicht.

Iras (wie früher):
Charmion!

Charmion Jetzt! — Fühltest du's? Millionen Tritte waren's
von Leichen, die dem Ozean entstiegen
und aus dem Wüstensand sich rafften.

Iras Horch!
Es klingt wie Weinen.

Charmion Hast du jemals schon
ein Schluchzen von der Königin erlauscht? —
Es ging das Tor!

---

2. Auftritt.

Die Vorigen. Kleopatra.

Kleopatra (totenblaß, in schwarzem Gewand, die nackten Arme mit kostbaren Spangen geschmückt, kommt langsamen Schrittes von links, bleibt stehen, schaut mit wirren Blicken umher, stützt den Ellenbogen auf einen Säulensockel und legt die Stirn in die Hand.)

(Charmion und Iras halten sich umschlungen. Sie sind keines Wortes mächtig und starren erschüttert auf Kleopatra.)

Kleopatra (in der früheren Stellung ohne aufzublicken, dumpf hervorstoßend):
Schaut mich nicht an! — nicht so! Mich brennen eure Blicke
durch meine Hand. (Sie läßt die Arme schlaff herabfallen und blickt auf. Tonlos:)
Ich bin nicht schuld. —

Charmion (will zu ihr).

Kleopatra (deutet mit matter Handbewegung: bleib'!).

Charmion (geht zurück).

Kleopatra (wankt langsam vor und setzt sich auf das Ruhebett. — Plötzlich hastig und wild erregt mit weit offenen Augen):
Ich lag vor ihm. — Mein Haupt war eingekerkert
in einer Nacht voll spitzer, scharfer Dornen.
Mit jedem Stöhnen wuchs ein neuer Dorn,
der mir das Hirn zerfleischte. — Und ich hob
das Haupt und schaute zögernd hin; da stand
mein Pulsschlag still, als ich in seinen Augen
gewahrte, was e r litt. — Ein Dämon war
sein Schmerz, der über's Lager raste, und
in seine Wunde blutige Flammen warf. — (schreiend):
Ich konnt's nicht länger seh'n; — da zog ich selbst
den Dolch aus seiner Brust. (Sie senkt das Haupt.)

(Kurze Pause.)

(Erhebt sich:) Noch einmal glomm es auf
in seinem Blick, als stürze sich
ein Meteor ins Meer, — und dann — —

(Sie wirft sich vor dem Standbild der Isis nieder. In schrankenlosem Schmerz:)

Gib ihn mir wieder, Isis, Bild von Erz!
Du bist nicht, wenn du ihn mir nicht erweckst.
Steig' nieder! Gib mir meinen Mark Anton! Ich will
mit ihm des Daseins Qual und Lust erleben. —
Tot ist er? tot? — O das ist Lüge, Lüge! —
Zerborsten wär' die Welt, der Himmel wäre
zu Tal gestürzt und seine Trümmer lägen
auf meiner Brust. (Pause. — Wie aus einem Traum erwachend, schaudernd:)
Tot ist er, — und ich — lebe noch — —!

(Sie springt jäh auf, reißt sich herum und zerrt einen Dolch aus ihrem Gewand.)

(Charmion und Iras stürzen zu ihr.)

Kleopatra Was wollt ihr? Haben wir es nicht beschlossen?
Was graut euch jetzt? Säht ihr es lieber, wenn
in Rom ich beim Triumphzug Oktavians
in Kot und Staub am Rade seines Wagens,
vom Volk verhöhnt, wie eine Dirne schritte?

Charmion (bebend):
Nein! nein! Kleopatra! Jedoch es ist
so furchtbar alles dies, so grauenvoll
und furchtbar ist es — —

Iras Denke deiner Kinder!

Kleopatra (den Dolch wieder in ihrem Gewand verbergend):
Ich denke meiner Kinder. Du hast recht:
ich denke meiner Kinder, und sie sollen
nicht sagen einst, daß ihre Mutter preisgab
die Königinnenehre. Lieber will
ich bei der Totenfeier Mark Antons
mich in die Opferflamme stürzen.
Doch ehe ich mein Leben lasse, will
ich mich noch eines letzten Sieges freuen.
Ich muß die Kinder, meine Kinder muß ich,
sei es mit Drohen oder Bitten, sei es
mit einer Waffe, seiner Siegerfaust
entwunden haben. — Sagt, wann kommt der Zäsar?

Iras Noch diese Stunde.

Kleopatra Diese Stunde noch! — (müde:)
So mag er kommen! — Was geschehen muß,
das wird gescheh'n. — Nur eine kurze Rast
will ich noch halten, eh' ich weiß, wozu
ich noch das Leben nützen kann. Ich bin
so müde. Träumen möchte ich, nur träumen
von ihm und von vergangnen Tagen. —
Ich bin so müd'. Die Spangen drücken mich!
Fort! fort mit euch! mit eurer Glitzerzier!
Ihr deucht mich Unrat bloß. Was seid ihr gegen
die klaren Augen Mark Antons, ihr blassen,
fahlleuchtenden Topase und Smaragden? —
Ach! seine Augen sind jetzt trüb und leer — —.
Fort! fort mit euch! Es ziemt nicht, daß ich prunke.
Der Göttin Isis weih' ich euer Funkeln,
daß ihr euch gleich den Schlangen in der Schmelzglut
der Opferflamme windet; dann schickt Isis
vielleicht mir leichten Tod. (Sie hat ihre Armspangen herabgerissen und sie in die Flamme des Opferherdes geworfen.)

Iras O Jammer!

Kleopatra (zu Iras):
Meine Schlangen sollen
die Glut der Sonne nicht vermissen. Hast
du sie gefüttert heute morgens?

Iras Ja, Königin!

Kleopatra (sich zum Feuer neigend):
Seht doch! seht wie die Gluten
wettleuchten mit dem Blitz der Diamanten! —
Ein herrlich Ende! — — (Sie schreitet zum Ruhebett und legt sich ermattet nieder.)

---

3. Auftritt.

Die Vorigen. Gorgias.

Gorgias (tritt rechts ein. Verneigt sich tief.)

Kleopatra (sich halb aufrichtend):
Was gibt's?

Gorgias Verzeih', o Königin! Ein Reiter, der
vorm Tempel hielt, fleht um Gehör.

Kleopatra Wie heißt er?

Gorgias Er nennt sich Makro.

Kleopatra Woher kommt er?

Gorgias Aus der Schlacht.

Kleopatra (lebhaft):
Vom Schlachtfeld? — und in wessen Dienst
hat er gekämpft?

Gorgias Im Dienste Mark Antons.

Kleopatra (mit leiser Erregung):
Was will er, Gorgias?

Gorgias Das möchte er
mit eignem Wort dir sagen, Königin.

Kleopatra Er trete ein!

Gorgias (mit einer Verbeugung ab nach rechts).

Kleopatra Vom Schlachtfeld kommt er! — Will er mir den Jammer,
dem er entrann, mit blutigen Worten schildern?

Iras Vielleicht, daß sich die Römer schon erdreistet haben,
in unsre Stadt zu zieh'n

Charmion Die hohen Zinnen
und Kuppeln sollen stürzend sie zerschmettern,
der Straße Hunde die zermalmten Leiber
zerfetzen und ihr Blut vom Pflaster lecken!

(Gorgias öffnet die Pforte rechts, dann ab.)

---

4. Auftritt.

Die Vorigen ohne Gorgias. Makro.

Makro (tritt in zerfetzter Kleidung rechts ein. Verneigt sich, die Arme über der Brust gekreuzt.)

Kleopatra Du kommst vom Schlachtfeld?

Makro (in natürlicher Haltung):

Ja, Gebieterin.
Von droh'nden Waffenschwingern rings umheult,
im Blute watend, über Sterbende
rang ich mich durch und eilte her zu dir.

Kleopatra (bewegt):
Als du die Schlacht verließest, war sie schon
entschieden?

Makro Nein! Drei Stunden braucht' ich Zeit,
des Feindes Posten zu umgeh'n. Als ich
mich durch den Wald schlug, glaubte ich
weit hinter mir ein Sieggeheul zu hören.
Geb Isis und Osiris, daß wir siegten!

Kleopatra (kaum ihrer Bewegung mächtig):
Was willst du?

Makro Aus blutigem Chaos, wo
wohl niemand sonst an Treu' und Liebe denkt,
bring' ich dir, Königin, den Morgenkuß,
den Mark Anton auf diese Perlen drückte.
(Er hat ein Perlenkollier aus seinem Gewand genestelt, das ihm Kleopatra hastig, taumelnd entreißt. Sie sinkt, die Perlen an die Lippen pressend, auf das Ruhebett und bricht in wildes, unhaltbares Schluchzen aus.)

Makro Was tat ich?

Iras Mark Anton ist tot.

Makro (entsetzt):

Ist tot — — ?

(Charmion führt den Fassungslosen in leisem Gespräch nach rechts hinaus und kehrt gleich wieder zurück.)

---

5. Auftritt.

Die Vorigen ohne Makro.

(Charmion wirft Räucherwerk in die Opferflamme. Iras ist in einen Winkel gekauert. Mit dem Ausweinen der Königin löst sich allmählich die Spannung. Iras kommt vor. Charmion wendet sich um. Die Königin trocknet ihre Tränen und richtet sich auf.)

Kleopatra (mit erkünstelter Ruhe und Entschlossenheit):
Die Perlen legt, wenn ich gestorben bin,
um meinen Hals!

Charmion (nickt stumm, traurig mit dem Haupt.)

Kleopatra (die Perlen in der Hand. Vor sich hin):
Die schenkt' ich ihm vor Aktium,
als ich im Schatten dunkler Sykomoren
im Liebeständeln ihm die Male zählte,
die meine Zähne ihm ins Fleisch gedrückt,
indes das Feuer aus den Schiffen sich
mit schwarzem Qualm und wildem Pfauchen rang,
bis in des Meeres Gischt die ganze Flotte,
die ganze Riesenzahl der Quinquiremen
lautlos versank. — Wir küßten, kosten weiter — —
(sie verbirgt die Perlen in ihrem Gewand.)
(Charmion und Iras flüstern leise miteinander.)

Kleopatra (aufhorchend)
Mir war's, als riefe mich
mit süßen Schmeichelworten Mark Anton,
und eine derbe Faust drückt ihm den Mund,
den tausendmal geküßten, zu. (springt auf:)
Ich fühl's: sein Mörder kommt, mein Schicksal naht.
In jeder Fiber spür' ich, Oktavian
ist auf dem Weg. (Visionär:)
Er kommt. — Mein Geist sieht ihn die Straße ziehen
zu diesem Tempel. — Augen hat er
wie ein Vampir, und die Polypenarme
reckt er nach mir und nach dem Reiche aus.
Sein Mantel dampft noch von ägyptischem Blut.
Sein schwarzes Haar umflattert ihm die Stirn
wie Rauch von einer Totenfackel, und

durch seine Kehle schleicht ein Schrei der Gier
nach Mark Anton. (Pause.) Jetzt, jetzt hat er erreicht
den Vorhof. — Seine Blicke bohren
sich durch das Erz des Tores. — — Lasset mich
allein mit ihm!
In dieser Stunde wandelt das Geschick
den Pfad Jahrhunderter. — Ich bin bereit —

Charmion (schmerzvoll):
O Königin!

Kleopatra (legt sich auf das Ruhebett):
Geht nur, geht!

Charmion (glättet ihr flink die Falten ihres Gewandes):
Wenn du uns nötig hast —

Kleopatra Der Zäsar naht: —
Dank euch, ihr Lieben! Doch laßt mich allein!

(Charmion küßt ihr, ihre Rührung kaum bemeisternd, die Hände. Ab mit Iras nach rechts.)

Kleopatra Im Hofe knirscht der Kies vor Groll und Grimm
ob seiner Tritte. — Meine Seele bangt,
als läge sie in einer Marmorgruft,
und durch die einzige Oeffnung stürzt herein
ein Blutstrom, steigt und steigt, und rings die Wände
sind glatt und ohne Halt. — —

---

6. Auftritt.

Kleopatra. Oktavian. Ein Neger.

(Das Tor im Hintergrund wird aufgestoßen. Einen Augenblick sieht man Gorgias draußen. Oktavian tritt ein, hinter ihm ein Neger, der das Tor wieder schließt und sich im Saal an der Wand postiert.)

Kleopatra (zuckt zusammen, als sie gewahrt, daß ihre Vision Leben bekam. Faßt sich rasch.)

Oktavian (nähert sich Kleopatra und bleibt mit tiefer Verneigung vor ihr stehen. Da sie ihn stumm anblickt, hebt er das Haupt):
Sei mir gegrüßt, erhabenste Königin!

Kleopatra (richtet sich halb auf. Majestätische Ruhe in der Stimme):
Gruß, Zäsar, dir! (Sie lädt ihn mit einer Handbewegung ein, sich zu setzen.)

Oktavian (setzt sich. Geziert):
Dem Schicksal dank' ich, das mir gönnt, zu schauen
die herrlichste der Frauen. — O zu wenig
sprach noch die Welt von deiner Schönheit.

Kleopatra (abweisend):
Verschon' die Witwe Mark Antons — —!

Oktavian Verzeih'!
Verzeih', o Königin! — Ich hab's vernommen
just früher erst das Unfaßbare,
das Schreckliche. Und wie's geschah', hab' ich
erfahren in den Straßen, wo die Kunde
von Mund zu Mund geht. — — Er ist hier im Haus,
der große Tote? — O sei sicher, Herrin,
daß meine Trauer deinen Schmerz begleitet
Du findest Trost vielleicht, wenn ich dir sage,
daß ich wie einen Zäsar ihn bestatten lasse
mit allem Prunk Ich führe selbst den Zug.
Zehntausend Sklaven sollen seinem Sarg
mit Fackeln folgen. Tausend Jünglinge,
die sollen singen, wie Oktavian
die toten Feinde ehrt; — doch bitt' ich dich,
die Leichenfeier heute zu gestatten,
denn morgen zieh' ich fort mit meinen Truppen,
und die Besatzung, die noch hier verbleibt,
sind wilde Gallier, die keinen Umzug,
kein Fest, kein Totenfest mehr dulden dürfen.

Kleopatra (nickt stumm, ergeben, mit dem Haupt.)
(Pause.)

Oktavian Daß es so kam — verzeih' mir's, edle Frau.
Klag' mich nicht an! — Du weißt ja, wie es kam.

Kleopatra Wie's kam? Meinst du, wie ich mein Reich verlor?
Die Schlachten? — meinen Gatten? — alles! alles! — —
Hat man den Schurken schon, der Mark Anton
ins Ohr die Lüge zischte, daß ich tot sei?

Oktavian Man fing ihn eben früher.

Kleopatra (emporschnellend):
Man fing ihn? — Laß
die Zunge ihm mit Nesseln peitschen, laß
sie aus dem Mund ihm reißen, seine Augen
von Vipern lecken! Weiß man seinen Namen?

Oktavian Alkamenes, ein geistesschwacher Krüppel.

Kleopatra (entsetzt):
Der Iras Bruder? — Ach! — der Iras Bruder — —!
Oktavian, du hast
in meinem Herzen Qualen aufgewühlt,
die ich schon längst begraben wähnte. Zweifel
an Treu' und Liebe türmen sich vor mir
empor wie eine dunkle Wetterwolke.

Oktavian Mein Anblick mag dir Schmerz und Pein bereiten;
Doch mußt' ich kommen. Klag' das Schicksal an,
das mich gezwungen, wider dich zu kämpfen
und wider ihn!

Kleopatra (ergeben):
Mein Schicksal lege ich,
dem Zwang gehorchend, in die Hand des Siegers.

Oktavian Deß ist nicht not. — Viel Jahre lang hast du
des Reichs Geschick und das der halben Welt
in deiner kleinen, zarten Hand gehalten —

Kleopatra (bitter):
und dennoch bin ich jetzt
ein Spielzeug deiner Laune nur.

Oktavian Nein! Nein!

Kleopatra Es hat mich meine Leidenschaft beschenkt
mit Kindern. Aus den Augen dreier leuchtet
der Blick des Mark Anton. (Erhebt sich. Inbrünstig:)
Ich fleh' dich an:
gib sie mir frei! — Ich flehe, Oktavian,
um meine Kinder! Laß sie nicht verschmachten
in fremder Nächte ungeheurer Sehnsucht,

sie, die am Thron Ägyptens sich gesonnt!
Lös' meinen beiden Jüngsten ihre Ketten,
an deren Last sie sterben müssen! Gib
dem ersten Sohne Mark Antons den Thron,
den ich verloren! (Erhebt sich.)

Oktavian Königin! Es hätte
kein Mensch und sei's ein Zäsar, solche Kraft,
von deinen Bitten nicht gerührt zu werden.
Jedoch der Staat — der Staat ist nur Vernunft,
ihm fehlt das Herz.

Kleopatra (angstvoll):
Was willst du damit sagen? —
Oktavian! noch nie in meinem Leben
hab' ich wie jetzt gebettelt.

Oktavian Königin!
ich ginge selbst, zu lösen ihre Ketten,
wär' ich nicht ein Gefang'ner meiner Pflicht:
Roms Sicherheit muß meine Sorge sein.
Ich — kann nicht — —

Kleopatra (außer sich):
Ach! Du kannst nicht? Sage doch:
Du willst nicht! — Rom hat Furcht. Es zittert Rom
vor meinen Kindern. Rom hat Angst vor mir,
und Rom bist du und gleich dem Staat hast du
kein Herz. — Die Kinder erst und dann die Mutter,
wenn sie von Gram zerquält, von Leid gefoltert,
von Angst um ihre Kinder mürb getreten,
kaum mehr ein willenloser Schatten ist;
so denkt ihr. — Feinde hinter Kerkermauern
sind nicht gefährlich. Eine Königin,
wenn auch besiegt, macht euch noch immer bang.
Wie seid ihr klein in euren großen Posen!
Wie seid ihr listig! — Du bist der Vollstrecker
des klugen Planes. — Hast du etwa schon
mit weiser Vorsicht und Gewalt mich rings
umzingelt, daß ich deines Willens Kraft
mich beuge? — Sag', wozu der Neger dort?

Oktavian Der folgt mir, wie der Hund dem Herrn. Wähnst du,
daß ich in Feindesland jedweder
Vorsicht vergaß?

Kleopatra (traurig): Da kennst du nicht
die Königin. Die heckt nicht Pläne aus
in ihrer schmerzdurchpflügten Brust. —
In Elend schaute ich mein Reich versinken,
als wär' ein Wüstensturm hinweggebraust
und hätte um die Stätte meines Glücks
und um der Menschen Herzen seine heißen
Sandmeere angehäuft. — Des Ozeans Wogen
brachen ins Land von Norden her und nahmen
von meinem Glücke Stück um Stück und nahmen
mir alles, alles. Eines nur ragt noch
empor wie eine Insel aus dem Chaos
und starrt ins Leere mit entsetzten Augen:
Das ist die Qual, die mein Gewissen mit
Skorpionen peitscht, das ist die Qual der Sehnsucht,
die nach den Kindern Ausschau hält und sie
nicht findet, — meine Kinder, die ich ihm
gezeugt in Lust und Schmerz, die meinem Schoß
entsprangen als ein Teil von ihm, den er
in seiner heißen Liebe mir geschenkt,
und der in mir zum Leben wurde. — Zäsar (kniet:)
ich liege flehend nicht als Weib vor dir:
es ist ein Schrei aus einem Mutterherzen,
das alle Wünsche, alle Hoffnungen
für's eigne Selbst von sich geworfen hat
und nur mehr schlägt für ihrer Kinder Wohl. —
Ich will nicht sein der heiße Strahl der Sonne,
der Lotosblumen aus der Erde zaubert
und sie mit glüh'ndem Hauche dann versengt.
Ich will nicht sein die Wogenflut des Nil,
die Menschen mit der Kraft des Lebens säugt,
um sie zu schleudern über Katarakte.
(Springt empor. Aufschreiend:)
Und wenn du meine Kinder nicht errettest,
dann reiß' ich meinen Leib auf, der sie schuf.
O könnt' er wieder schützend sie umschließen!

Oktavian (der sie wie gebannt anstarrt, langsam):
Du bist so schön, o Königin, so schön. —
Dein hohes Bild müßt' durch Jahrhunderte
in aller Herzen sein; der Vater soll's
dem Sohn erzählen, dieser seiner Tochter,
die Mutter ihren Enkeln, niederschreiben
sollt' man's, wie schön du bist. (Entschlossen:) Fort-
leben soll
dein Bild in deinen Kindern, deren Schicksal
du, Königin, allein in Händen hältst.
Ich will dich weisen einen Pfad, wie sie
zu retten wären.

Kleopatra (lebhaft erregt):
Du, du willst sie retten,
willst sie jetzt retten? und um welchen Preis?
Was soll ich tun? — Wie eine Bettlerin
will ich Brosamen auf den Wegen klauben
und ihnen geben. Alle Schätze nehmt!
nehmt alles, was an Prunk und Tand ich habe!

Oktavian Um dich soll Gold und Edelstein sich häufen
wie um ein Götterbild, das seinen Kindern
ein Gutes tat. — Erst diese Stunde hat
mich klar erkennen lassen, was ich will.
Fern liegt mir Eigennutz. — Mir ward das Glück,
dir, Königin, ins Angesicht zu schauen
und die Dämonen in der Brust zu fühlen,
die nach der Sonne drängend
von deinem Blicke mir entfesselt wurden.
Nichts will ich, nichts von deinen Schätzen, nichts,
als daß dies Glück, das wie ein Sonnenstrahl,
der hundert Bergesgipfel überflutet,
ganz meine Seele füllt, auch andern, die
danach sich sehnen, wird zuteil.

Kleopatra (stirnrunzelnd):
Was willst du?

Oktavian (zögernd):
Mit rotem Königsprunke angetan
wie eine Göttin, die in Händen hält

den Lorbeer, den sie mild verzeihend breitet
über das Haupt des Siegers — —

Kleopatra (voll Angst):
Was willst du?

Oktavian Du rettest deine Kinder.

Kleopatra (wie früher):
Was soll ich tun?

Oktavian (zögert erst, dann hervorstoßend):
Verherrliche meinen Triumph in Rom!

Kleopatra (fassungslos):
Das ist es, das Entsetzliche, das mir
mit Grauen nur in meinen Träumen nahte! (zornig:)
Und das wagst du der Königin ins Angesicht
Mit widerlichen Schmeichelei'n zu sagen? —
O diese Schmach und Schande, hinter
dem Wagen deiner Hoffart wie ein Tier,
das niemand noch geschaut, einherzuschreiten,
geneckt, bestaunt, verspottet und verhöhnt — —?
Das ist's, das du mir bietest? — (Höhnisch:) Edler Zäsar!
Du sagst, daß dich nicht eitle Selbstsucht leite? —
O Göttin Isis! komme und zerreiße
den Trugschwall seiner unerhörten Rede! —
Du, du bist furchtbar, furchtbar, Oktavian!
Dein Wille ist der Hammer und mein Schicksal
der Amboß. Zwischen beiden liegt mein Herz.
Nur zu, bis es zerspringt! — Das deine sitzt
am Erz des Hammers und ist härter als
das Erz.

Oktavian Du nennst mich hart und herzlos? — Höre!
Erst wollt' ich schweigen, doch nun rede ich:
Vergaßest du, die sich in Schande wähnt,
wenn sie mit mir des Einzugs Feier teilt,
daß mein Geschlecht und meinen Namen du
geschändet und mißachtet hast?
Denkst meiner Schwester du?

Kleopatra (mit geschlossenen Augen, hauchend):
Oktavia!

Oktavian (drohend laut):
Oktavia, meine Schwester, die vermählt
mit Mark Anton war, bis du, Königin,
nur deiner achtend, deinen Wünschen folgend,
dich drängtest zwischen ihn und sie — und ihm
entfremdetest die Gattin, die vergebens
in Leid und Kummer ihres Gatten harrte.

Kleopatra (dumpf):
In Leid und Kummer — — o, die Strafe ist
gerecht und hart zugleich, die über mich,
wie aus geborst'nem Damm die Flut, hereinbrach.
Und keine Hoffnung, keine Hoffnung, nichts
als Schuld. Vor solchen Gegnern schwindet hin
jedwedes Hoffen. Keine Rettung mehr,
kein Weg der Rettung —!

Oktavian Doch: Der eine Pfad,
der dich nach Rom führt.

Kleopatra (wie gebrochen):
Ja, der eine Pfad —:
Und das — ist das dein Letztes, Oktavian?

Oktavian (lauernd, langsam):
Das ist mein letztes —

Kleopatra (scheinbar ruhig): und mein Letztes auch.
Jetzt sieht mein Auge klar, jetzt ist mein Wille
an Kraft dem deinen gleich. Jetzt könnte ich,
nun da ich weiß, was meiner harrt, ganz ruhig,
ganz still und lauernd meine Waffe heben
und — sei es ich, sei'st du's — gleichviel! Ich könnte
ein Herz durchbohren. Diese einzige Tat,
die bleibt mir noch, die kann ich. — Mark Anton,
eh' noch ein Seufzer meiner Brust entflieht,
bin ich bei dir. (Wie in Verzückung:) Ich komme,
Mark Anton!

(Sie reißt blitzschnell den Dolch aus ihrem Gewand und
zückt ihn gegen ihre Brust.)

Oktavian (wirft sich rasend, gierig, als hätte er diesen Augenblick schon ersehnt, auf die Königin. Ihre nackten Arme verschlingen sich ineinander. Mit der Rechten entwindet er ihr den Dolch, den er hinter sich schleudert, wo er vom Neger geborgen wird, mit der Linken fährt er wie liebkosend über ihren Arm und läßt sie langsam los. Sie stehen keuchend, die Blicke ineinander bohrend, sich gegenüber.)

(Pause.)

Kleopatra (matt):
Du bist an Grausamkeit ein Tiger.

Oktavian
O deine Arme! —
Der Isis Schlangen sind wie Schatten
so schwarz und dunkel und ihr Biß ist Tod.
Die Schlangen der Kleopatra ergleißen
wie Schnee und wessen Nacken sie umschlingen,
kann nicht mehr leben und stirbt dennoch nicht.

Kleopatra (wie von Sinnen):
Erwürge mich, daß ich dich nimmer sehe!

Oktavian Laß mich dein Freund sein, wie einst Julius Zäsar
dein Freund gewesen ist!

Kleopatra
Ich schenkte meine Liebe
nur jenen, die ich liebte; doch dich hasse ich.
Ich hasse dich. (wild:) Laß mich zu Mark Anton!
Gib frei den Weg! Gib mir den Dolch zurück!
(halb zornig, halb flehend):
Wie soll ich zu ihm kommen, wenn du mich
nicht sterben läßt? Es drängt mich meine Sehnsucht
zu Mark Anton! Jetzt fühl' ich erst,
wie ich verlassen bin. — In deiner Nähe
klafft mir ein schwarzer Schlund voll Schmach und
Schande;
in diesem Abgrund willst du mich begraben,
wie man die Könige Aegyptens unter
der Pyramiden Last begräbt, nur daß
ich dabei lebe — —.
Jetzt fühl ich erst in deiner kalten Nähe,
wie warm der Strahl aus seinen Augen war;

doch deiner Blicke Gier brennt mich wie Frost.
Mir fehlt das Glück, die Sonne fehlt mir, die
er mir gewesen. Nun bin ich allein.
Wohin soll ich des Tages meine Augen wenden,
kann ich sie nicht in seine Blicke senken?
Wohin soll ich des Nachts mein Haupt hinlegen,
wenn ich nicht seine Brust als Kissen finde?
Gib mir den Dolch, gib mir den Dolch zurück!

Oktavian (wirft sich vor Kleopatra auf ein Knie):
Erst batest du; jetzt liege ich vor dir:
des Zäsars Stolz beugt sich vor Frauenschönheit.
(flüsternd, sinnlich, unbeherrscht:)
Nur eine Nacht schenk' mir und alles schenk ich Dir;
nur eine Nacht schenk' mir — —!

Kleopatra (in höchstem Zorn):
Hinaus! (höhnisch:)
Du stolzer Römer! geiler Gaukler du!
(stolz):
Verlaß dies Heiligtum, sonst laß ich dich
von meinen Sklaven auf die Straße peitschen!

Oktavian (ernüchtert. Verneigt sich höhnisch):
Ich geh'. — (zum Neger): Menas! Besorg' dein Amt!

Der Neger (ab nach rechts).

(Lärm im Nebenraum rechts.)

Kleopatra Was soll das? (erschreckt:)
Der Lärm! Was geht hier vor?

Oktavian (leichthin):
Nur meine Krieger sind's, die, stets besorgt
um ihrer neuen Herrin teures Leben,
auf mein Verlangen deine Dienerschaft
entwaffnen; denn dein Dolch hat mich gelehrt,
daß solch ein Ding in deiner kleinen Hand
für dich von Uebel könnte sein.

Kleopatra (knirschend):
Tier, das du bist!

Oktavian (geht einige Schritte nach rückwärts. Seine Blicke hängen nochmals wie gebannt an Kleopatra. Er reißt sich los und wendet sich zur Tür. Bleibt stehen, dreht sich plötzlich um. Voll zitternden Hohns):
Auf Wiedersehn im stolzen Rom!
An meines Wagens Seite sollst du schreiten,
Kleopatra, Aegyptens Königin! (Rasch ab auf die Straße.)

Kleopatra (verhüllt ihr Haupt und sinkt auf das Ruhebett).

---

7. Auftritt.

Kleopatra. — Charmion. — Dann Iras.

Charmion (erst vorsichtig den Kopf vorstreckend, kommt von rechts. Sie schreitet auf Kleopatra zu und fällt ihr aufschluchzend zu Füßen).

Kleopatra (ihr das Haar streichelnd):
Wein' nicht um mich!

Charmion (sich allmählich fassend, innig und traurig):
O Herrin, wenn du so
im Zuge Oktavians mitschreiten müßtest,
dann lasse mich an deiner Seite gehen
und Rosen dir vor deine Füße streuen!

Kleopatra (ruhig):
So kommt es nimmermehr!

Iras (tritt von rechts ein. Die Hände ringend):
Sie nahmen uns die Waffen, Königin,
die Waffen und die Hoffnung. — Ach! nur ich allein
konnt' meinen Dolch verbergen.

Kleopatra Du bist bewaffnet? — Gut. Dein Dolch
kann uns vielleicht von Nutzen sein. — Ach Mark Anton!
Dies jammervolle Elend wäre nicht,
wenn du das Schwert noch führen könntest! — Iras,
weißt du schon, wer die ungeheure Lüge
ihm zurief, daß ich tot sei?

Iras (lebhaft. Voll Spannung):
Wer?

Kleopatra (sie scharf beobachtend, lauernd):
Du weißt
es nicht?

Charmion Hast du's erfahren, Herrin?

Kleopatra Ja!

Iras (empört):
Wer ist der Schurke?

Kleopatra (wie vorher):
Alkamenes, dein eigner Bruder!

Iras (steht starr).

Charmion Gräßlich!

Iras (wirft sich zu Boden):
Alkamenes! mein Bruder!
Sein Geist, sein armer Geist in ewige Nacht gebettet!
Unfaßbar! Bruder! Bruder!

---

8. Auftritt.

Die Vorigen. Römische Soldaten.

(Römische Soldaten kommen von der Straße. Iras springt auf und weicht mit drohendem Blick, als wittere sie in ihnen ihren persönlichen Feind, vor ihnen zurück.)

Ein Soldat Ist hier wo Mark Anton?

Kleopatra (sich aufrichtend):
Sein Leichnam nur. —
Was kommt ihr her in diesen Tempel, ohne
daß man euch meldete? Was sucht ihr hier?
Sucht ihr die Königin? (auf sich deutend:) Hier ist sie!

Der Soldat Nein,
verzeihe, Herrin! Oktavian hat uns
hierher gesandt, den Leichnam abzuholen,
um ihn mit allem Prunke zu bestatten.

Kleopatra (Sich wie unter einem Peitschenhieb beugend):
Und die Königin Aegyptens
soll fern sein, wenn sie ihren Gatten in
den Schoß der Erde senken?

Der Soldat Er befahl es.

Kleopatra (tief aufseufzend):
Wenn er's befahl,
dann ist's, als wär's gescheh'n. — Mein Arm ist schwach,
mein Fuß ist angekettet, meine Stimme
verhallt tonlos im Raum, zerbrochen ist
mein Wille. — Besser ihn voll Glanz und Prunk
bestattet wissen unter Zäsars Augen,
als daß zuchtlose Krieger ihn verscharren!
(zeigt apathisch nach links:)
Geht dort hinein! Dort ruht er!

Die Soldaten (wollen links hinein).

Iras (wirft sich wie eine wilde Katze ihnen in den Weg):
Nein! Nein!
W a s wollt ihr? Mark Anton? Weicht eure Gier
selbst vor dem Leichnam nicht zurück? Weg! Weg!
Hinweg mit euch! — Noch weilt er hier bei uns,
und wär' er fort, verscharrt in ewiger Nacht,
dann stünde leer die Welt, verödet, wüst,
der letzte Strahl der Sonne wär zerflattert,
das letzte Menschenherz verblutet.

Ein Soldat (unwillig):
Zurück in Zäsars Namen!

Iras (verzweifelt):
Nein, ich bleib' — mir ist,
als lebte Mark Anton, solang er hier ist;
doch wenn ihr ihn mit euren Händen faßt
und fortschleppt in die Nacht — — —, es darf nicht sein!
Dann steht erst grinsend das Entsetzliche
vor meiner Seele: Mark Anton ist tot!! —

Ein Soldat (sie zurückstoßend):
Gebt Raum!

Iras Ich geb's nicht zu. O niemals! — Schlagt mich nieder!
Ich laß ihn nicht. Schlingt meine toten Hände
um seinen Leib. — O schlagt mich nieder!

(Ein Soldat schleudert sie zu Boden. Sie sinkt mit einem Klagelaut nieder. Die Soldaten dringen in den Nebenraum.)

Iras (richtet sich wieder auf. Den Soldaten nachschreiend):
Pack ihr und Mörder! (will den Soldaten folgen.)

---

9. Auftritt.

Die Vorigen ohne Soldaten.

Kleopatra (herrscht Iras an):
Still, Iras! Bleib! bleib hier!

Iras (sich ihrem Befehl widerwillig, doch des Gehorsams gewöhnt, beugend, bleibt stehen.)

Kleopatra (drohend):
Du liebtest ihn!
Du liebtest ihn und deine Treue, die
du vor mir heucheltest, galt ihm. Hab' ich
es doch geahnt und konnt' es doch nicht glauben.
O alles Falsch und Trug! und selbst die Treue ist
gesunken zur Komödie. — Nicht mir,
ihm dientest du, mit deinen Blicken hast
du ihn in dich gesogen und dein Atem
hat seine Näh' getrunken. — Welch' ein Argwohn,
welch' fürchterlicher Argwohn steigt mir auf! (schreiend:)
Du hast den Bruder angespornt, mich tot zu heißen.
Warum? Warum?

Iras (erst sprachlos, dann in wahnsinnigem Schmerz hervorstoßend):
Das trag' ich nicht! — Ich habe ihn geliebt
und hätt' ihn töten lassen, da ich ihn
doch liebte? — Königin! Das trag' ich nicht.
Ja, ja! ich liebte ihn,

und daß du siehst, daß ich ihn mehr geliebt
als du, folg' ich ihm eher noch als du — — im Tode!

(Sie stürzt davon und ersticht sich, vom Zuschauer ungesehen, knapp hinter der Tür.)

Charmion (stürzt zur Tür): Iras!
Sie schlug den Dolch in ihre junge Brust.

(Weint, an der Tür knieend.)

Kleopatra (erschüttert):
O Iras! Iras! Was hab' ich getan?
Was tat ich dir? O Iras! hör' mich an! (geht an die Tür:)
Nur einen Blick der Augen! einen Seufzer nur! — —
Tot! tot!
Sie regt sich nicht. Ihr Leib ist still und starr;
doch ihre Seele? — Ach, sie floh zu ihm,
sie überwand unbeugsam, sehnsuchtsstark,
was sie beengte. Aus dem Körper schlich
sie sich zu ihm. — O Charmion! sag' mir:
hat sie, die schuldlos war, mein Wort getötet?
brach sie zusammen unter ihrer Schuld?

Charmion Sie starb an ihrer Liebe.

Kleopatra Iras! Iras!
Du schaust ihn früher und ich hab' ihn doch
so sehr geliebt. —
(entschlossen:)
Ich will dem Mark Anton
ein Totenfest bereiten, unvergleichlich! —
Nicht einen Zollbreit dieses hohen Bauwerks
mit seinen Schätzen und mit seiner Kunst,
nicht eine Locke meines Gatten soll
der rohe Sieger je sein eigen nennen.
In rote Flammen kleid' ich meinen Herrn;
das sei sein Königsmantel, wenn sein Leib
im Qualme meines mitverbrannten Leibes
sich auflöst. — Charmion! Unsres Kellers Räume sind
gefüllt mit Pech und Werg. Ei, wer dort Feuer schüfe! —

Charmion (entschlossen):
Ich tu's! Ich tu's!
Vernichten soll ein ungeheurer Brand
das, was die Krämerseelen unter sich
schon schlau verteilten. Freudig will ich sterben,
kann ich dem Feind, der uns vernichten will,
das höhn'sche Grinsen von den Lippen reißen,
wenn er statt Gold und Edelsteinen findet
ein rauchend Chaos. — Wüten soll das Feuer,
vom Sturm gepeitscht, hinaus von Haus zu Haus,
daß Alexandria in Purpurgluten
dahinsinkt, schön im Sterben.
Königin! Leb wohl, ich tu's!

(nimmt eine Fackel von der Wand. Stürzt durch die kleine Pforte rechts davon.)

Kleopatra (ringt nach Worten):
Charmion!
(will nach, besinnt sich.)

---

10. Auftritt.

Kleopatra.

Kleopatra Allein! allein! — Bald flackert über mich
die Flammenflut. (schaudernd:) Der Tod schleicht langsam, wie
ein Ungeheuer mit gelähmten Füßen
und blutigem Rachen. Meine Zeit ist kurz,
ich kann nicht warten. Meine Sehnsucht jagt
mit hundert Fittichen. So führ' mich denn
ans Ziel. — Zum letztenmal quält mich
mein Denken, das den Kindern gilt. Sie sind
aus seinem Blut und können trotzen. — Nie mehr
hör' ich die eigne Stimme, die mir selbst
schon fremd, seitdem sie keinen Widerhall
bei ihm mehr findet. Nie mehr spüre ich
das Pochen meines Herzens und empfinde

ich, daß ich bin. (Sich aufraffend:) Und dennoch muß
ein Ende sein.

(Sie eilt zur Seitentür, bleibt vor der Tür plötzlich stehen:)

Noch liegst du hier? O welche Grausamkeit!

(Vor sich hinsinnend:)

Daß du ihn liebtest, Iras, will ich dir
vergeben. Wer hat ihn denn nicht geliebt? —
Und wenn ich unrecht tat — — Ich habe auch gelitten,
unmenschlich fast, und du, du bist bei ihm! —
Dein junger Leib,
in dem das Leben sprühte voll der Kraft,
ist eine Statue und wird zerfallen
zu Staub und Asche. Deine samtnen Wangen
und deine weichen, jungen Arme werden
zu Unrat sich auflösen. O der Tod
ist grausam wie ein unvernünftig Tier
und ist barmherzig wie ein Gott. — So werde
ich in dem Raum daliegen und mein Leib
wird ein Gefäß sein gärender Säfte,
mein Leib, den er so liebte. Doch mein Geist
mengt sich mit seinem. Und so will ich's haben.
Wo ist dein Dolch? (Neigt sich zu dem knapp hinter der
Tür liegenden Leichnam nieder. Richtet sich wieder auf:)
Ich find' ihn nicht. Wo ist
noch eine Waffe? (in plötzlicher Angst:)
Soll ich denn verbrennen
lebendigen Leibs? Gefangen hier? Denn rings,
rings lauern Feinde, die den Ausgang wehren.
Soll ich verbrennen? Sollen meine Augen,
die seinen Tag verklärt, aufzischend aus
den Höhlen fließen, da zu selten sie
im Leben weinten? Soll die Zunge mir,
die kosend seine Lippe netzte und
mit heißen Worten sein Umarmen schürte,
im Mund verdorren und mein schwarzes Haar
aufbäumend in der Flammen Flackertanz
die Lüfte peitschen, wie die Segel
der Flotte, die vor Aktium verbrannte

durch m e i n e Schuld? — O furchtbar steigt
in meinem Geiste auf vor mir die Schuld. —
O Gnade! Gnade! Größer ist die Sühne,
wenn Flammen mich lebendigen Leibs verzehren.
Zu hart, o Charmion, zu gräßlich ist dein Tod! —
(sie irrt suchend umher:)
Nur eine Waffe! eine Waffe nur!
Muß ich um meinen Tod noch kämpfen? Niemand
ist, der mir hilft.
(In größter Verzweiflung:)
Ich spüre schon
den Brandgeruch durch alle Ritzen dringen.
Ich will nicht, will nicht von den gierigen Flammen
verschlungen sein. Ich will die Stirne auf
des Bodens Marmor schlagen und zerschmettern. — —
Zu langsam ist d e r Tod! — Ich will das Haupt
fest in die Kissen drücken und das Atmen
ersterben lassen. Nein!! D e r Tod ist gräßlich,
ist gräßlich wie der Flammentod! — Ich will
den Saum von meinem Kleide reißen — — nicht!
nicht wie ein Mörder oder Dieb will ich
den Strick am Halse sterben! — (schreiend:) Gebt mir doch
den Tod, der rasch ein Ende macht! (Vor dem Standbild):
O Isis!
errette mich aus diesem Leben! Wende
zum letztenmal mir deine Güte zu!
Schenk' du den Tod mir! zeige mir die Straße,
die ich zu ihm gelange! Lasse mir
durch deiner Vipernbrut Gezisch verkünden,
wie ich ihn finde! (erhebt sich. Starrt in das Schlangen-
bassin. Eine wilde Freude spiegelt sich plötzlich in
ihren Zügen und Bewegungen):
Ach! Die Schlangen! Ja,
die Schlangen! — Dank dir, Isis, Dank dir
für diese Waffe! — Ach! Die eine hier,
die glatte, glänzende, smaragdenschimmernde,
wird meinen Wunsch erfüllen. (Sie faßt mit raschem Griff
in das Bassin und hebt eine Schlange hoch:)
Ich setze dich,

du heilige Aspis, traute Freundin du,
an meinen Busen. (Sie entblößt ihre Brust und legt die Schlange daran:)
Hörst du, wie es schlägt,
mein Herz? Das bringe nun zur Ruhe! — Fühlst
du, wie mein Körper bebt? — Nun beiße zu! —
Du willst nicht beißen? — O du tust es doch! —
Geschmückt mit einem Schlangendiadem,
will ich die dunkle Pforte überschreiten. (Sie rückt die Schlange zurecht und findet hierbei das Perlenkollier des Mark Anton, das sie aus ihrem Busen zieht. Bewegt:)
Ach, seine Perlen, deren mattem Glanz
sein Kuß ist eingefügt! — Um meinen Hals
will ich euch legen. — Nein! mit Schlangen sollt
ihr nicht das Lager teilen! — Isis schickt
mir leichten Tod, wenn ich das Liebste, das
ich noch besitze, opfre. (Sie küßt die Perlen und wirft sie in die Opferflamme. Sinnend:)
Hab' ich gefrevelt, da ich ihn so liebte?
Ich stürzte ins Verderben ihn, doch nicht
ins Unglück, nicht ins Unglück, nein!
Denn meinen Namen auf den Lippen, starb er
und er ist glücklich. — Aber meine Kinder?
Wer wird sie trösten? — Arme Waisen wird
man nicht an Ketten legen. Ist die Mutter
erst tot, dann fürchtet man die Kinder nicht. — —
Wann brauchst du deine Zähne, dunkle Schlange?
Scheust du die Tat? — Ach ja, du beißt ja nur,
wenn man den glatten Körper dir zerdrückt,
dann beißt du ja vor Schmerzen. Willst du, daß
Kleopatra mit ihren weißen Armen
sich selbst umfängt? (sie steht plötzlich starr, von einem Gedanken durchzuckt, und blickt, ein wenig den Vorhang lüftend, in den Nebenraum links:)
Wie lange doch bei ihm
die fremden Krieger weilen! Beten sie
an seinem Leichnam? (beschattet die Augen mit der Hand:)
Schmücken sie sein Lager?
(läßt den Vorhang fallen. Geht in die Mitte des Saales zurück. Bleibt plötzlich stehen. Mit erhobener Stimme:)

Ich will zu ihm hinein. An seiner Seite
will ich den Tod, der uns vereint, erwarten. — —
Dein totes Antlitz, edler Mark Anton,
will ich noch einmal seh'n und meine Brust
an deine pressen, dann wird meine Schlange
vor Schmerz mich beißen, und ich sinke nieder
an deiner Seite, und die Flammen werden
sich auf zwei Tote stürzen. (Will nach links.)

---

11. Auftritt.

Kleopatra. Oktavian. Dann die Soldaten,
Kleopatras Dienerschaft und Charmion.

Oktavian (kommt von der Straße. Er schreitet langsam auf Kleopatra zu, die ihn wie geistesabwesend anstarrt.)
Du staunst? — Ich bin es, ich. Mich drängt es her
zu dir, die mir ins Angesicht gesagt,
daß sie mich hasse. Dennoch komm' ich wieder;
vielleicht reizt mich dein Haß, vielleicht auch hast
du deinen Sinn geändert, denn dein Geist
ist klug, und deine Kinder sind
dir alles. Gleichviel! ich bin hier
und weiche nicht.

Kleopatra Geh'! Geh'!

Oktavian (sinkt vor ihr auf die Kniee):
Du Herrliche, jag' mich nicht fort!
Was einem Julius Zäsar du gewährtest,
gewähr' auch mir!
Vorbei war seine Blüte; ich bin jung. —
Frei will ich dich und deine Kinder sehen! (er erhebt sich.)

Kleopatra (hauchend, mit geschlossenen Augen):
Dann bin ich unfrei! Ach, ich bin nicht mehr
des Trotzes fähig! (steht ganz apathisch.)

Oktavian (lebhaft erregt. Voll bebenden Entzückens):
Kleopatra! Du sträubst dich, sträubst dich nicht mehr?
(er umschlingt sie wie ein Wahnsinniger:)
Kleopatra! Kleopatra!

Kleopatra (ruft aus): Mark Anton!
(und sinkt mit einem leisen Aufschrei tot zusammen).

Oktavian (erschreckt):
Was ist dir? Königin!
(beugt sich zu ihr nieder:)
Was hast du? (plötzlich entsetzt:) Ach, was sucht die Schlange?
Was sucht die Schlange da an deiner Brust?
Kleopatra! — Die Schlange! (irrt wie gejagt umher:)
Helft doch! helft!
(bleibt vor Kleopatras Leiche stehen:)
Kleopatra! Tot! — tot! das Götterbild,
das Zeiten schuf, die nie gekommen wären,
das eine ganze Welt in Atem hielt,
ist ohne Leben! — Königin! du Herrliche!
Still wölbt dein Busen sich. Kein Atem stört
den Fluß der Linien, und deine Arme,
von blauen Adern wundersam durchzogen,
sind zart und weiß und sanft wie Schwanenflaum.
Dein roter Mund ist blaß und leuchtet dennoch!
O Isis! kann's denn sein? — Es kann nicht sein,
daß solche Schönheit nur mehr ein Erinnern
für spät're Zeiten bleibt! Mit meinem Blut
möcht' ich das Leben wieder dir gewinnen,
empor dich reißen, daß an meiner Brust
des Lebens Wärme wieder dich durchströmt
und du und deine Schönheit ewig währen. —
Was tat ich? — Isis! — Nur um mir zu schmeicheln,
zerstörte ich das Hehrste dieser Welt
und hab' mir selbst das Herz im Leib zerrissen.
O Tränen, Tränen kommt und seid barmherzig!
Helft! Helft! Errettet sie! — — Hört mich denn niemand?

Die Soldaten (kommen mit dem Leichnam Mark Antons auf einer Bahre von links.)

Oktavian (zurückprallend):
Mark Anton!
Da! Mark Anton! — Bleibt! — Haltet ein!

Die Soldaten (stellen die Bahre zu Boden).

Oktavian O Mark Anton!
Kleopatra ist tot, ist tot, wie du!
(Er schluchzt auf; sich plötzlich aufraffend, herrisch:)
Tragt ihn hinaus!

Die Soldaten (nehmen die Bahre wieder auf).
(Aus der kleinen Pforte rechts dringt dicker Qualm mit Funken gemischt.)

Oktavian Hei, dieser Qualm? —
Ist dieses Königshaus verhext?

Die Soldaten (durcheinander): Dort! — Hier! — Feuer! Feuer!
(Sie stellen rasch die Bahre wieder nieder.)

Oktavian So schlagt die Türen ein! Erstickt die Flammen mit eueren Gewändern!
(Die Soldaten irren ratlos umher.)
(Die kleine Pforte rechts wird von innen aufgestoßen; durch Rauch und Flammen stürzt Charmion herein.)

Oktavian Was willst du, Mädchen? Flieh' doch, fliehe!

Charmion Wo ist sie? Wo? (Sie gewahrt Kleopatras Leichnam und stürzt auf diesen zu. Heulend:)
Kleopatra! Kleopatra! (Sie umfaßt sie schluchzend.)
(Die Soldaten toben am Tor. Oktavian sitzt wie teilnahmslos auf einem Säulensockel. — Schreien im Nebenraum rechts.)

Kleopatras Dienerschaft (kommt kreischend von rechts gestürzt. Rufe):
Es brennt! es brennt! Das Tor ist zu! Hinaus! Hierher! hinaus! — Auch dies verschlossen! — Hilfe!
(Dem gemeinsamen Ansturm gibt das Tor nach und springt auf. Draußen splittern Balken. Alle eilen, ohne der Toten in der Halle zu achten, kreischend und sich drängend und stoßend wie wilde Bestien, von Todesangst gejagt, ins Freie. Das Feuer hat die Halle ergriffen.)

Oktavian (der, allein, stier vor sich hinblickend und des Feuers nicht achtend, auf dem Sockel einer Säule saß, springt plötzlich auf, bleibt stehen, schreitet langsam, als käme ihm erst jetzt das Geschehene voll zum Bewußtsein, über rauchende Trümmer zum Tor und ruft mit wildem, schmerzvollem Schrei auf die Straße):
Kleopatra, Kleopatra ist tot! (Er taumelt ab.)

(Vorhang.)

